

Anlage 6

Kunstverein Ulm e.V.

Rechnungsergebnisse Kunstverein

(Quelle: Kunstverein)

	2003 €	2004 €	2005 €	2006 €	2007 €	Plan 2008 €	Plan 2009 €
Einnahmen:							
Zuschüsse Stadt Ulm	51.130,00	46.017,00	46.017,00	46.017,00	46.017,00	52.200,00	55.000,00
Zuschüsse Land/Bund	25.565,00	23.000,00	23.000,00	23.000,00	23.000,00	26.100,00	27.500,00
Kulturnacht			400,00	400,00	0,00	0,00	500,00
Sonstige Zuschüsse							
Summe Zuschüsse	76.695,00	69.017,00	69.417,00	69.417,00	69.017,00	78.300,00	83.000,00
Mitgliedsbeiträge	28.589,00	28.679,00	28.506,99	32.792,76	32.235,70	32.700,00	31.000,00
Kataloge und Plakate	2.182,00	826,00	3.231,83	1.963,45	1.495,12	3.000,00	1.000,00
Jahresgaben	515,00	8.393,00					
Verkaufsprovision	12.225,00	3.132,00	21.195,57	34.421,94	93.739,22	40.000,00	18.000,00
Spenden	11.466,00	1.719,00	10.703,70	1.390,58	5.583,88	2.000,00	5.000,00
Überschuss Kunstfahrten	637,00	198,00	626,00	2.162,00	9.459,98	8.400,00	2.000,00
Zuwendungen von Donaübüro				27.500,00			
Sonst. Einnahmen	2.159,00	1.132,00	289,50	90,00			
Umsatzsteuer	189,00	888,00	2.198,72	3.411,98	8.499,06	3.600,00	1.500,00
Zinsen				475,51	775,71		
Summe Eigenmittel	57.962,00	44.967,00	66.752,31	104.208,22	151.788,67	89.700,00	58.500,00
in %	43,04	39,45	49,02	60,02	68,74	53,39	41,34
Summe Einnahmen	134.657,00	113.984,00	136.169,31	173.625,22	220.805,67	168.000,00	141.500,00
Ausgaben:							
Personalausgaben	41.060,00	39.764,00	39.243,63	44.723,11	45.365,71	44.500,00	44.500,00
in %	31,19	35,15	28,39	26,15	20,47	26,49	31,45
Ausstellungskosten/Publikationen/Honorare	44.682,00	23.847,00	51.493,93	53.968,26	49.200,45	55.000,00	49.000,00
Jahresgaben	4.023,00	11.885,00	10.247,33	23.803,47	72.565,79	30.000,00	12.000,00
Porto und Telefon, Büromaterial	6.255,00	4.048,00	7.003,61	1.026,60	876,44	2.000,00	1.250,00
Geschäftsausstattung	43,00	339,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Strom, Heizung, Alarmanlage	0,00	8.156,00	6.992,49	6.078,18	9.089,58	7.700,00	10.500,00
Miete	20.989,00	12.329,00	12.622,77	12.622,77	12.622,77	12.650,00	12.650,00
Sonst. Aufwend. (inkl. Werbung)	8.826,00	8.327,00	7.768,28	20.483,53	14.404,59	5.150,00	4.300,00
Veranstaltungen und Kunstfahrten				1.605,36	8.003,03	5.000,00	1.000,00
KSK			340,90	819,03		2.000,00	3.500,00
Reisekosten			761,45	233,60		1.000,00	1.000,00
Vorsteuer	5.777,00	4.426,00	1.775,96	5.676,88	9.477,68	3.000,00	1.800,00
Abschreibung/Verzinsung							
Summe Ausgaben ohne AfA	131.655,00	113.121,00	138.250,35	171.040,79	221.606,04	168.000,00	141.500,00
Summe Ausgaben mit AfA							
Ergebnis ohne AfA	3.002,00	863,00	-2.081,04	2.584,43	-800,37	0,00	0,00
Ergebnis mit AfA							
Ergebnis inkl. Vermögen/Verlust	-344,00	520,96	-1.560,08	1.024,35	223,98	223,98	223,98
Gesamtanzahl Besucher/Anfragen	7.693	8.676	8.486	9.108	9.874	10.200	9.000
Städt. Zuschuss pro Besucher/Anfrage	6,65	5,30	5,42	5,05	4,66	5,12	6,11
Kostendeckungsgrad in %	63,44	60,08	65,21	74,61	78,87	68,93	61,13
(Gesamteinn. ohne städt. Zuschuss an den Gesamtausg. ohne AfA, ohne Vorjahr)							

**Aufwands- und Ertragsrechnung vom 01.01.2007 bis 31.12.2007
des Kunstvereins Ulm e.V.**

[illegible]

Verlust am 31.12.2007	Euro -	800,37
Saldo vortrag vom 01.01.2007	Euro +	<u>1.024,35</u>
Saldo vortrag für 2008	Euro +	<u>223,98</u>

Den 14.01.2007
Kunstverein Ulm e.V.

Dr. Joachim Geßler, Schatzmeister

Anlage zum Verwendungsnachweis – B. Zahlenmäßiger Nachweis / Ausgaben

Begründung der Abweichung vom Ausgaben-Soll beim Posten „Jahresgaben“ :

Zur Finanzierung seines Programms gibt der Kunstverein Ulm für seine Mitglieder auch käuflich zu erwerbende Editionen, sog. Jahresgaben, heraus. Diesbezüglich handelt es sich um einen steuerpflichtigen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb.

Bei der Planung des Jahresbudgets war die (positive) Entwicklung des betreffenden Wirtschaftsbetriebs nicht vorhersehbar. Infolge erfolgreicher Akquisition namhafter KünstlerInnen erzielte der Kunstverein hierbei Einnahmen in Höhe von € 93.793,22. Diesen hohen Einnahmen stehen jedoch entsprechend hohe Ausgaben in Form von Herstellungskosten und Künstlerprovisionen in Höhe von zus. € 72.565,79 gegenüber. Der entstandene Gewinn wurde zur Deckung der gestiegenen Kosten sowie angefallener Steuern verwendet.

Kunstverein Ulm e.V.
Schuhhaussaal
Kramgasse 4
89073 Ulm

**Anlage zum Ver-
wendungsnachweis mit
zahlenmäßiger Nachweisung**

Telefon (07 31) 6 62 58
Telefax (07 31) 6 28 40
E-Mail: info@kunstverein-ulm.de
www.kunstverein-ulm.de
BW Bank Ulm (BLZ 630 201 30)
Konto Nr. ~~1109 926 400~~



Steuernummer ~~88005/37007~~ 88044/26500

Sachbericht

Ausstellungen

Der Kunstverein Ulm zeigte 2007 wieder sechs Ausstellungen. Im Mittelpunkt stand die Förderung und Vermittlung interessanter, qualitätvoller zeitgenössischer Kunst. Höhepunkte waren Ausstellungen von Gundula Schulze Eldowy und Laura Kikauka. Seit langem zeigt der Kunstverein einmal im Jahr das druckgraphische Werk eines sog. Klassikers, das nachfolgende Künstlergenerationen beeinflusst hat. Diese Reihe setzte der Kunstverein 2007 mit Konrad Klapheck fort.

**1)
Beat Zoderer
Ein Haufen Schlaufen
Installation
14. Januar bis 4. März 2007**

Stabilität aus Papier und Luft, so bewirbt die Wellpappenindustrie ihr Produkt. Grau-bräunlich kommt das Verpackungsmaterial zumeist daher. Im Alltag am gebräuchlichsten ist die einfache, die „offene“ Wellpappe, die aus einer Wellenschicht und einer Deckschicht besteht. Wellpappe als Ausgangsmaterial für seine Installation im Kunstverein Ulm hat sich der 1955 in Zürich geborene Künstler Beat Zoderer ausgesucht. Als seine Ausstellung „Ein Haufen Schlaufen“ am Sonntag, 14. Januar 2007 um 11 Uhr im Schuhhaussaal eröffnet wurde, hat auch die

Jagd nach der für diese Zwecke am besten geeigneten Wellpappe ihr glückliches Ende gefunden. Zur Ausstellungseröffnung sprach Dr. Ruth Diehl aus Bonn.

Doppelbödig im wahrsten Wortsinn ist manches, das der 1955 in Zürich geborene Künstler in Szene setzt. Seine Installationen basieren auf dem klassischen Konstruktivismus, dem er aber mit Witz und Kalkül eine eigene Spielart abringt. Zwar bedient er sich dessen Formenvokabulars, setzt aber seit einigen Jahren konsequent vorgefertigte Materialien aus ganz anderen Zusammenhängen in seinen Arbeiten ein: industrielle Produkte wie Klebepunkte, Textil- und Metallbänder, Papiere, Dinge aus dem Baubedarf und für seine Installation im Kunstverein eben Wellpappe.

Adolf Richard Fleischmann (1892-1968), der in seinen Werken zwischen strengem Konstruktivismus und malerischer Poesie oszilliert, könnte man eine gewisse Nähe, eine Geistesverwandtschaft konstatieren. Denn auch Beat Zoderer denkt seine plastischen, objekthaften Arbeiten oft von der Malerei her. Fleischmann, der Schüler Adolf Hölzels, fügte 1956 als Collage L-förmige Wellpappenstücke in seine Arbeiten ein und übermalte diese anschließend. Beat Zoderer geht seine Arbeiten anders an. Er setzt die zeichnerischen, malerischen, plastischen Qualitäten seiner ausgewählten Werkstoffe absolut und reizt diese aus. Bei ihm ist das Material nicht Teil des Werkes, sondern es ist das Werk. Beat Zoderers Arbeiten tragen zugleich graphische und objekthafte Züge. Charakteristisch ist für ihn die Wendung ins Dreidimensionale. Ausgehend von der Linie untersucht und unterstreicht er deren Wahrnehmungspotential als Körper.

Im Kunstverein Ulm hat Beat Zoderer ein Meter breite Bahnen aus Wellpappe in Schlaufen gelegt. Schlaufen - ein Thema, das der Künstler seit geraumer Zeit in seinen Arbeiten auslotet - potenzieren die Wirkungsmöglichkeiten des Materials. Auch für die Beschreibung der fertigen Installation aus über 600 laufenden Metern Wellpappe konnte man um die Vokabeln Linie, Form, Volumen und Raum nicht umhin, aber es gesellten sich andere hinzu wie: Licht und Schatten, Schwere und Leichtigkeit, Symmetrie, Farbe, Verdichtung, Masse, Kanten, Reihung, Annäherungen, Einblicke. Es stellten sich auch Assoziationen ein. Papier - aus Bäumen gemacht. Mäander - Dekor und Ornament, aber auch Bezeichnung für den natürlichen Verlauf eines Flusses, der nicht in ein Betonkorsett gezwängt wurde. Und was ist das noch für ein Zeichen, die liegende Acht, die beiden symmetrischen Schlaufen, deren Anfangs- und Endpunkt scheinbar in einem einzigen zusammenfallen?

2) **Gundula Schulze Eldowy** **Reiter ohne Pferd** **Fotografien** **18. März bis 29. April 2007**

Sie zählt zu den bekannten Fotografinnen der ehemaligen DDR. Bewusst entschied sich Gundula Schulze Eldowy für die Fotografie als Kunst. Dabei ahnte sie, dass nicht alle Aufnahmen, die sie von den Menschen in ihrer Umgebung machte, den Weg in die Öffentlichkeit finden würden. So wurde ihre erste Ausstellung „Gesichter“ in Berlin in einer Galerie in der Sophienstraße von offizieller Seite mit ihrer Hilfe „entschärft“. Um einen Großteil der Fotografien sozialkritischen Inhalts zu retten, „flogen ein Toter, ein Nackter und ein Dicker raus“. In einer Retrospektive zeigte der Kunstverein Ulm Fotografien von Gundula Schulze Eldowy aus den Jahren 1977 bis 2002.

Zur Eröffnung am 18. März um 11 Uhr sprach Dr. Jule Reuter, Berlin.

Ausgebildet an der Fachschule für Werbung und Gestaltung in Berlin und geprägt durch ihr Studium an der Hochschule für Graphik und Buchkunst in Leipzig trat Gundula Schulze Eldowy zunächst mit in schwarz-weiß gehaltenen dokumentarischen Porträts des DDR-Alltags in Erscheinung. Mit ihrer Kamera durchstreifte sie das Scheunenviertel in Berlin, wo sie selbst lebte, ließ sich scheinbar absichtslos treiben. So entstand die Serie: Berlin. In einer Hundennacht. Gundula Schulze Eldowy fotografierte „wie es war“, darin dem Zeichner und großen Berliner Realisten Heinrich Zille nicht unähnlich. Sie entwickelte ein Gespür für das Besondere und die Stimmigkeit der noch so kläglichen Existenz, suchte ihre Modelle oft auch in deren Wohnung auf. „Schlüssellochfotografie“ warf man ihr vor, deren Arbeiten das Interesse an den Menschen, für den Körper und das Gesicht als Spiegel des Lebens reflektierten. Dabei sah sie sich immer als ein Teil des Geschehens, das sie fotografierte.

Ihren internationalen Durchbruch erlebte die 1954 in Erfurt geborene Gundula Schulze Eldowy 1988 bei den Rencontres Internationales de la Photographie in Arles.

Zu ihren Vorbildern zählt sie bekannte europäische Reportagefotografen wie Henri Cartier Bresson Mitbegründer der Fotografen-Agentur Magnum oder den mit seiner Serie über „Die Amerikaner“ bekannt gewordenen, in der Schweiz geborenen Robert Frank. Dessen Glaubensbekenntnis „Eines muss die Fotografie enthalten: die

Menschlichkeit des Augenblicks“ teilte auch Gundula Schulze Eldowy. 1986 traf sie ihr großes Vorbild in Ostberlin. Nachdem er zwei ihrer Serien angeschaut hatte, lud Frank sie in die Vereinigten Staaten ein. 1990 folgte sie dieser Einladung. Unter dem Einfluss Robert Franks und auf Reisen erweiterte sie ihr Repertoire und widmete sich fortan vermehrt der Farbfotografie. Gesicht und Figur stehen weiterhin im Mittelpunkt ihres künstlerischen Schaffens, reine Landschaften sind eher selten. Bei allem bleibt sie noch die „klassische Fotografin“, weitestgehend ohne Anbindung an die heute so wohlfeile Digitaltechnik. Opulent erscheinende Aufnahmen verdanken sich klassischen Aufnahmetechniken wie gekonnt eingesetzten Spiegelungen und Mehrfachbelichtungen.

War bei den früheren Arbeiten die Wohn- und Lebensumgebung der Fotografierten von Bedeutung, so wird bei den späteren Arbeiten die bildliche Definition des Umfeldes immer weniger wichtig. Die Arbeiten werden strenger, konzeptueller, das Erzählerische tritt hinter strukturelle Untersuchungen zurück. So sind die „unfassbaren Gesichter“ – mehr als 2000 Porträts – pars pro toto für das ganze gelebte Leben in Gegenwart und Vergangenheit und umfassen menschliche Porträts, Gesichter von prähistorischen Plastiken in Stein, Ton und anderen Materialien, Tierporträts sowie gesichtsähnliche Bildungen in der Natur. Ihre Luftbild-Aufnahmen der präkolumbischen Petro- und Geoglyphen der Paracas Nasca Kultur, heute als UNESCO Weltkulturerbe eingestuft, zeigen nur noch das Wirken von nicht mehr greifbaren Menschen, die ihre Spuren auf diesem Planeten hinterließen, Bildspuren, die auch zum Teil als Figuren und Gesichter gelesen werden können.

„Photographien haben die Eigenschaft, sich im Innern des Betrachters fortzusetzen“, schreibt Gundula Schulze Eldowy in ihrem Text „Das verblasste Bild“. Ob das so ist und auf welche Weise das geschieht, konnten Besucher bis zum 29. April im Kunstverein Ulm erfahren.

Am 31. März zeigte der Kunstverein Ulm in Kooperation mit dem Stadthaus Ulm im Stadthaus um 20 Uhr den Film OSTFOTOGRAFINNEN. Der 71minütige Film von Pamela Meyer-Arndt aus dem Jahre 2006 porträtiert die drei Fotografinnen Sibylle Bergemann, Helga Paris und Gundula Schulze Eldowy. Es werden deren unterschiedliche Temperamente und ihr Selbstverständnis verdeutlicht, gleichzeitig fragt der Film auch nach Zensur und Selbstzensur und räumt mit Missverständnissen und Fehltritten über Informations- und Arbeitsmöglichkeiten der Fotografinnen in der ehemaligen DDR auf.

3)

Hansjörg Dobliar

The Diamond Sea

Gemälde, Arbeiten auf Papier, Installation

13. Mai bis 24. Juni 2007

Kristalline Strukturen und kosmische Räume inszeniert der 1970 in Ulm geborene Maler Hansjörg Dobliar auf seinen Tafelbildern. Neben den Einsprengseln und sichtbaren Spuren realer Naturerscheinungen sind es Lichtphänomene, aus denen sich diese atmosphärischen Landschaften konstituieren. Durch die schnelle Übermalung, die Spuren tropfender Farbe, den spontanen Strich bleibt der Maler stets hinter seinem Werk sichtbar. Zentrales Thema aller Werke ist die Konfrontation von Phänomenen der Natur mit klaren abstrakten Formen. Zur Eröffnung der Ausstellung am Sonntag, 13. Mai um 11 Uhr sprach Daniela Stöppel, Kunsthistorikerin und Kuratorin aus München.

Hansjörg Dobliars für den Kunstverein Ulm entwickelte Installation stellte in das Zentrum einen Einbau, der zugleich eine Hängefläche für kleinere Arbeiten darstellt. Zeigen die Gemälde des Künstlers schon den Kontrast, das Widersprüchliche und Gegensätzliche als Formprinzip, so wendet er dieses Prinzip auch auf die Gestaltung seiner plastischen Arbeiten an: die Flächigkeit des Tafelbildes, seine vermeintliche Zweidimensionalität, wird in Beziehung zur dreidimensionalen „Skulptur“ gesetzt, ja das Tafelbild kleineren Formats wird sogar Teil dieser „Skulptur“, deren Bemalung wiederum auf den regulären Ausstellungswänden fortgeführt wird und somit den gesamten Ausstellungsraum erfasst. Die Einbeziehung des Ausstellungsraumes geschieht auf allen Ebenen, denn auf dem Boden vollendet sich die „Skulptur“ in gelegten und gestapelten Platten. Es entsteht der Eindruck von dunklem Eismeer. Anklänge an Caspar David Friedrichs Gemälde sind beabsichtigt und nicht zufällig. Unter den verschieden bemalten Platten liegen an wenigen Stellen Neonröhren, unsichtbar für den Zuschauer, der nur das reflektierte Licht wahrnimmt, das sich in den verspiegelten und mit Alufolie belegten Teilen der Raumarchitektur spiegelt.

Zur Ausstellung erschien mit Unterstützung der LBBW ein Katalog mit einem einführenden Text, in dem auch die Vorbereitungen zur Installation in Ulm dokumentiert werden. Die Dokumentation ist eine Collage aus Zeichnungen, Materialien und Modellen.

4)

Jochen Lempert und Jürgen Stollhans**15. Juli bis 26. August 2007**

Aufgepasst im Fach Biologie? Dann haben Sie die Formel für die Photosynthese erkannt, den bedeutendsten biogeochemischen Prozess in der Natur? Ohne Photosynthese kein Leben, wie wir es kennen. Auf der Nahtstelle von Biologie und Kunst haben Jochen Lempert (geboren 1958), Edwin-Scharff-Preisträger der Stadt Hamburg 2005, und Jürgen Stollhans (geboren 1962), Teilnehmer an der diesjährigen documenta 12, für den Kunstverein Ulm eine Ausstellung zum Thema „Photosynthese“ mit Fotografien, Zeichnungen und Skulpturen entwickelt. Zur Ausstellungseröffnung am 15. Juli um 11 Uhr sprach der Kunsthistoriker und Kurator Harald Uhr aus Bonn.

Geologische Befunde legen nahe, dass es Photosynthese seit 3,5 bis 4 Milliarden Jahren gibt, sie somit einen der ältesten biochemischen Prozesse der Erde beschreibt. Sie ist die Voraussetzung für das Leben aller tierischen Organismen einschließlich des Menschen. Aus Kohlendioxid (CO_2) und Wasser (H_2O) werden in Landpflanzen, Algen und einigen Bakterien Kohlenhydrate und Sauerstoff hergestellt. Als Energiequelle dient das Licht. Nun ist die Ausstellung „Photosynthese“ aber beileibe keine Biologiestunde mit anderen Mitteln, auch wenn großformatige Fotogramme von Farnen deren Chloroplasten zeigen. Die Chloroplasten stellen die „Maschinen“ der Pflanzenzellen dar, in denen die Blattpigmente das Licht absorbieren und dessen Energie aufnehmen.

Seit 1990 erforscht der Biologe und Fotograf Jochen Lempert die Erscheinungen der Welt mit der Kamera. Seine schwarz-weißen, analogen, oft grobkörnigen Aufnahmen dienen weniger der Dokumentation als vielmehr der Reflexion über menschliche Wahrnehmungsweisen von Naturphänomenen und Überlegungen zu strukturellen Analogien. Der Ansatz, formalen Verwandtschaften und unterschweligen Sinnbezügen nachzugehen, verbindet das Werk Lemperts mit dem des Malers, Zeichners und Bildhauers Jürgen Stollhans, der auf einer Argentinienreise den Spuren Darwins und der Entwicklungsbiologie folgte.

Entstehen die Werke Jochen Lemperts in einem veritablen Labor, so wohnt der künstlerischen Vorgehensweise beider Künstler ein Laboratoriumscharakter inne, indem aus Ingredienzien diverser Natur: vorgefundenen Abbildungen, Objekten und Modellen kombinatorisch und ergebnisoffen ästhetische, das heißt sinnlich wahrnehmbare, Konstrukte entstehen, die untereinander Verbindungslinien und

formale Entsprechungen offenbaren. Beide Künstler suchen nicht nach Wahrheiten außerhalb ihrer Konstruktion. Aber ihre besondere Sichtweise, die im Rahmen der Ausstellung die subjektive, die persönliche Perspektive verlässt und öffentlich wird, bietet dem Publikum eine Außenansicht von Innenansichten der Außenansichten, frei nach Peter Handke. Kunst – so meint Roger M. Buergel, der Leiter der diesjährigen documenta 12 – oszilliert, sie „hält sich unentschieden zwischen einer physischen, individualisierten Existenzweise und einem Sein in Gestalt eines gestreuten Verbundenseins innerhalb des Universums“. Das sei die Leistung von Kunst, und genau das mache die Beschäftigung mit ihr so lohnenswert.

Zur Ausstellung erschien ein Katalog mit einer Vorzugsausgabe.

5)

Laura Kikauka

„Denknieschutz“

Installation

23.9. bis 28.10.2007

Wahre „Materialschlachten“ kennzeichnen die aufwändig inszenierten Installationen der kanadischen Künstlerin Laura Kikauka, geboren 1963 in Hamilton, Canada. Bestückt werden sie aus ihrer umfangreichen Sammlung mit Alltagsobjekten, Fundstücken, Ein-Euro-Gegenständen und Materialien aus dem Baumarkt. Die Ausstellung „Denknieschutz“ wurde am 23. September um 11 Uhr im Kunstverein eröffnet. Es sprachen der Vorsitzende des Kunstvereins, Hans-Konrad Röcker und Dr. Tobias Wall aus Stuttgart.

Ihre erste „Funny Farm“ mit Räumen, die zugleich an „Schrottplatz, Kuriositätenkabinett und Spielzeugparadies“ denken lassen, richtete Laura Kikauka seit 1986 auf der Farm ihrer Eltern in Ontario ein. Ihrer „Funny Farm East“ im Haus Schwarzenberg in Berlin - Mitte wurde ein Kapitel in dem Buch „Berlin Interiors“ gewidmet. Hinter dem vermeintlichen Chaos einer Glitzerwelt mit technischen Einsprengseln regieren Ordnung und Struktur nach subjektiven Erwägungen der Künstlerin: "Wenn die Dinge sich nach Farben sortiert in einem Raum versammeln, verlieren sie ihre Hässlichkeit". Nach einer Ausbildung in Malerei am Ontario College of Art wandte sich Kikauka, die sich selbst als „Techno-Nymphe“ und „professionelle Hobbyistin“ bezeichnet, der Holographie und Elektronik sowie der Video- und Computerkunst zu.

In den Arbeiten von Laura Kikauka herrsche „ein fröhlicher Eklektizismus“, meinte der Berliner Journalist Bodo Mronz einmal. Zu beziehen ist diese Aussage aber nur auf die Auswahl der Dinge in ihrer Welt, in der keine ästhetische Hierarchie existiert. Sie ist eine manische Sammlerin: aber sie sammelt nicht nur, um die Dinge zu haben, sondern sie zu gebrauchen. Das oberste Prinzip ist, den Dingen eine Ordnung zu geben. Die permanente Revision der Formen, das Einschalten eines inneren Scanners, um die Dinge auf ihre Verwendbarkeit zu prüfen, die Auswahl und das Eintreten in den Akt des Ordnen unterscheidet die Künstlerin vom nur Dinge anhäufenden Messie. Dieser trägt die Absicht zu ordnen stets mit sich, um sich im Akt des Ordnen seiner selbst zu vergewissern, sich dadurch ein Heim zu schaffen. Aber dem Messie gelingt es nicht, in diese Aktion auch tatsächlich einzutreten. Denn da lauert die Gefahr: die Gefahr der Auswahl und die Gefahr des Verlustes. Diese Gefahr muß die Künstlerin nicht spüren: sie dominiert die Dinge durch Neuordnung und ist ihnen keineswegs ausgeliefert. Nichts häuft sich an, sondern wird platziert. Die Ordnung der Kunst kommt aus der Kunst. Hieraus bezieht sie ihre Handlungsanweisung: Struktur durch Form und Farbe, Linie, Volumen, Reihung, das Herauslösen aus dem ursprünglichen und das Erstellen eines neuen Kontextes.

Kikaukas Kunst – überbordende Inkrustationen aus Flittern und Zotteln, Plastik- und Gummiteilen, illuminiert und verkabelt – ist immer auch Kommentar zum Zustand der Welt und der Zeit. Wortwitz und Wortspiel vereinigen sich mit einer fast renaissancehaften Attitüde, die Dinge so lange übereinander zu stapeln, bis sie etwas Neues, unerwartet Anderes ergeben. Beispiele aus der Renaissance sind die Gemälde Giuseppe Arcimboldos: verschiedene Gemüse in der Schüssel mutieren zum Porträt des Gärtners, sobald man das Gemälde auf den Kopf stellt. In der Renaissance schon war das aleatorische, d.h. Zufalls-Prinzip wirksam, das man auch bei Laura Kikauka wieder erkennen kann. Zu Zeiten Arcimboldos handelte sich um ein Sprachspiel, bei dem unterschiedliche Wörter auf Unterlagen aufgetragen waren. Durch Drehen oder Verschieben der Wortträger ließen sich beliebige Sätze formulieren. Die meisten davon ergaben unsinnige Aneinanderreihungen, aber manchmal ergab der Zufall eben auch sinnvolle Aussagekonstrukte. Diesen spielerischen Aspekt sehen wir auch in Laura Kikaukas Annäherungen an die Wirklichkeit. So war es kein Zufall, sie in die aus der Renaissancezeit stammende Ausstellungshalle des Kunstvereins Ulm einzuladen.

„Denknieschutz“ hieß die Installation, die Laura eigens für den Kunstverein entwickelt hat, auch so ein um die Ecke gedachter Titel. Denn eigentlich geht es ja um den Denkmalschutz, dem auch das Haus unterliegt, in dem der Kunstverein untergebracht ist. Wenn man den Titel in seine Teile zerlegt „Denk“, „mal“ und „Schutz“, so ergibt sich daraus erstens eine Handlungsaufforderung an den Betrachter: „Denk

Mal!". „Denkmal" – zusammengeschieden- verweist auf den realen Ort des Ereignisses. In ihren Werken beschäftigt sich Laura Kikauka häufig mit Erscheinungen, die sie als „typisch deutsch" einstuft. „Denkmalschutz" ist insofern eine typisch deutsche Erscheinung, als er hierzulande auf Bundesländerebene organisiert ist und durch seine Verankerung in der Verwaltungshierarchie als Organisation einen hohen Stellenwert genießt. Viertens evoziert das Wort „Schutz" Qualitäten der Installation als eine Art „geistiges Refugium" und „emotionale Heimat". Und nun die Negation: „Denk nie Schutz". Ruft das nicht sofort die Interessenkonflikte ins Gedächtnis, die sich oft durch strenge Anforderungen der Denkmalsbehörden ergeben? Oder war etwa die freundliche Aufforderung der Mutter an ihren Sohn gemeint: „Vergiss bloß nicht den Knieschutz?"

Denkmalschutz ist Kulturgutschutz. Und diesen praktizierte die Künstlerin aktiv in ihren Installationen. Alle Eingriffe waren reversibel, nach dem Abbau verschwanden die Gegenstände wieder in ihren Kisten. Noch ein Nachleuchten in der Erinnerung – und der schöne Schein ist fort, um an anderer Stelle verwandelt neu zu erstehen.

Laura Kikauka war als Performance-Künstlerin live zusammen mit dem Musiker „El Gordo" Gordon Monahan in der Kulturnacht am 15.9. im Kunstverein von 20 bis 24 Uhr zu erleben. Unter dem Titel „Irritainment Evening" fand hier ein Karaoke-Abend der besonderen Art statt.

6)

Konrad Klapheck Druckgraphik und Gemälde 18.11.2007 bis 6.1.2008

Nähmaschinen, Bügeleisen, Duschköpfe und immer wieder Schreibmaschinen setzte Konrad Klapheck (geboren 1935), der aus dem Surrealismus hervorgegangenen Klassiker der Nachkriegs-Avantgarde, seit Beginn der 1950er Jahre mit höchster handwerklicher Präzision in Szene. Er vergrößerte, verfremdete und personalisierte die Gegenstände des Alltags, um daraus ein „Maschinentheater" zu entwickeln, das bereit scheint, jederzeit in Aktion zu springen. Die psychologisch motivierte Interpretation seiner Werke fixierte die „chaplinske" Komik seiner Titel. Ende der neunziger Jahre taucht dann in den Werken Klaphecks die Figur auf. Nun bevölkern Menschen und Maschinen die Szenerie. Der Kunstverein Ulm präsentierte in seiner Ausstellung zum ersten

mal das komplette graphische Werk des Künstlers, farbige Lithographien und seine Radierungen, ergänzt um einige Gemälde. Zur Ausstellungseröffnung am Sonntag, 18. November um 11 Uhr sprachen der Vorsitzende des Kunstvereins, Hans-Konrad Röcker, Konrad Klapheck sowie die Ausstellungsleiterin Monika Machnicki.

Konrad Klaphecks künstlerische Produktion begann früh mit Zeichnungen, deren Thema er sich selbst stellte. Sie war von Ermahnungen zu größerer Einfachheit zunächst seitens des Zeichenlehrers, später seitens der Professoren begleitet. Als Druckgraphiker trat Klapheck anfänglich verhalten auf. Von 1960 bis 1974 entstanden je vier Radierungen und Lithographien, alle aus besonderem Anlass, beispielsweise als Frontispiz für literarische Werke. Die Sachlage änderte sich, als er durch seinen Kollegen Gotthard Graubner die Bekanntschaft mit dem Graphiker und Drucker Hartmut Frielinghaus machte. Dieser wurde sein Freund und technischer Lehrmeister. Die Zeit schien reif für die Druckgraphik zu sein. In den Jahren 1976 bis 1980 beschäftigte sich Konrad Klapheck intensiv mit der Radierung. Im Hamburger Atelier von Hartmut Frielinghaus entstanden bei verschiedenen mehrwöchigen Aufenthalten zunächst 20 Radierplatten, später noch einmal sechs Kupferplatten. Was das Drucken anbelangte, so verließ sich Klapheck ganz auf die Kenntnisse und enormen Fertigkeiten von Hartmut Frielinghaus. Bis heute wird der Druck seiner Graphiken in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit wechselnden Druckern ins Werk gesetzt. Die überwiegende Anzahl der Graphiken griff frühere Gemälde auf. Es handelte sich hierbei keinesfalls um bloße Reproduktionsgraphik, wiewohl der Wunsch von Galeristen und Kunstvereinen nach Editionen ursprünglich durchaus einen Anlass zur Beschäftigung mit graphischen Techniken darstellte. Die Rückführung des Gemäldes auf die pure Umrisslinie der Graphik, die erst in weiteren Schritten mit Hilfe von Schattierungen, Pünktchenzonen, Plattenton und Farben wieder an Volumen, Ausdruck und Gestalt gewann, erlebte Konrad Klapheck als einen Klärungsprozess, an dessen Ende er häufig das entsprechende Gemälde einer erneuten Bearbeitung unterzog. Wenn er über seine Radierungen etwas aussagen solle, meinte Konrad Klapheck in einem Gespräch, so seien sie am ehesten mit einem Klavierauszug vergleichbar. Der Klavierauszug stellt als Einrichtung eines zunächst nicht für das Klavier bestimmten Musikstückes zur Wiedergabe auf eben diesem Instrument ein Konzentrat dar, das das Wesentliche enthält. Der Reiz und die Herausforderung der Radierung lagen nach Klapheck in ihren „anderen, beschränkenden Bedingungen“, in denen er die Forderung nach Einfachheit, Reduktion und Konzentration und die Beschränkung auf das unbedingt Notwendige erkannte. Die neueren Radierungen ab Ende der 1990er Jahre sind, wie die Gemälde, auf die sie sich beziehen, narrativ. Ihre Geschichten sind

ausgeschmückt, detailreicher als die Maschinenbilder. Treten die technischen Gegenstände als „Ein-Personenstücke“ auf die Bühne, so bevölkern nun Personen samt Gegenständen die Szenerie. Das „Theaterrepertoire“ erweitert sich. Sein Gegenstand bleibt jedoch gleich: die „Menschliche Komödie“ von heute, Sittenbilder, die bei aller Drastik die Komik mancher Situation nicht übersehen.

Zur Ausstellung hat der Kunstverein den dritten Teil des Werkverzeichnisses der seit 1981 bis 2007 entstandenen Druckgraphik herausgegeben.

Weitere Veranstaltungen

Kunstreisen

Der Kunstverein organisierte

- eine 3-tägige Kunstreise vom 27. – 29.07.2007 zur documenta 12 nach Kassel
- eine 1-tägige Kunstreise am 29.09.2007 nach Schwäbisch Hall in die Kunsthalle Würth zur Retrospektive Edvard Munch und nach Künzelsau in das Museum Würth zur Ausstellung „Hundert Neuerwerbungen“

Filmvorführung

Am 31.03.2007 zeigte der Kunstverein Ulm im Stadthaus den Film OSTFOTOGRAFINNEN. Der 71minütige Film von Pamela Meyer-Arndt aus dem Jahre 2006 porträtiert die drei Fotografinnen Sibylle Bergemann, Helga Paris und Gundula Schulze Eldowy. In dem Film werden deren unterschiedliche Temperamente und ihr Selbstverständnis verdeutlicht, gleichzeitig fragt der Film auch nach Zensur und Selbstzensur und räumt mit Missverständnissen und Fehltritten über Informations- und Arbeitsmöglichkeiten der Fotografinnen in der ehemaligen DDR auf.

Museumsnacht

Neun Institute und drei Kunstgalerien in Ulm und Neu-Ulm veranstalteten am Samstag, den 28.06.2007 die achte Museumsnacht. Der Kunstverein bot eine Literaturlesung sowie bis 24.00 Uhr Führungen durch die Ausstellung von Hansjoerg Dobliar. Vor dem Kunstverein fand ein Auftritt der Walpurgisnachtsexen aus Goethes „Faust“ statt.

Lange Ulmer Kulturnacht

Bei der großen Kulturnacht in Ulm am 15.09.2007 war im Kunstverein eine Karaoke-Performance mit der kanadischen Künstlerin Laura Kikauka zusammen mit dem Musiker „El Gordo“ Gordon Monahan am Keyboard live zu erleben. Besucher konnten sich jederzeit einklinken, sich in einem besonderen Kostüm fotografieren lassen und auf der Bühne singen.

Jahresgabenvorstellung

Mit Kaffee und Kuchen präsentierte der Kunstverein am 29.11.2007 seine neuesten Jahresgaben-Editionen. Gleichzeitig führte die Ausstellungsleiterin Frau Monika Machnicki durch die Ausstellung „Konrad Klapheck“.

Konzert

Am 08.12.2007 fand im Kunstverein ein Konzert statt. Die beiden russischen Künstler Galina Matjukowa auf der Traversflöte und Dimitri Subow am Cembalo spielten Barockmusik im Advent.

Zahlenmäßiger Nachweis zu den Veranstaltungen des Kunstvereins im Jahr 2007

Ausstellungen

Besucher / Teilnehmer

Beat Zoderer 14.01. – 04.03.2007	1294
Gundula Schulze Eldowy 18.03. – 29.04.2007	1024
Hansjoerg Dobliar 13.05. – 24.06.2007	1352
Jochen Lempert und Jürgen Stollhans 15.07. – 26.08.2007	868
Laura Kikauka 23.09. – 28.10.2007	3250
Konrad Klapheck 18.11. – 06.01.2008	1776
	9564

Filmvorführung

Ostfotografinnen 31.03.2007	80
--------------------------------	----

Museumsnacht

23.06.2007	650
------------	-----

Lange Ulmer Kulturnacht

15.09.2007	1650
------------	------

Jahresgabenvorstellung

29.11.2007	70
------------	----

Konzert

07.12.2007	80
------------	----

Reisen

documenta Kassel – 27./29.07.2007	30
-----------------------------------	----

Schwäbisch Hall / Künzelsau – 29.09.2007	50
--	----

Kunstverein Ulm e.V.

Kennzahlen

Ergebnis 2007

Zieldimension Auftragserfüllung :

Anzahl der Ausstellungen	6
Anzahl der Ausstellungsbesucher	9564
Anzahl der sonstigen Veranstaltungen	7
Anzahl der Besucher/Teilnehmer an den sonstigen Veranstaltungen, soweit nicht bereits bei den Ausstellungen (s. oben) enthalten	310
Gesamtzahl der Besucher/Teilnehmer	9874

Zieldimension Wirtschaftlichkeit :

Kostendeckungsgrad in % (Gesamteinnahmen ohne städt. Zuschuss an den Gesamtausgaben)	79 %
Städtischer Zuschuss pro Besucher	€ 4,66

Den 15.03.2008

**Planung der
Aufwands- und Ertragsrechnung vom 01.01.2009 bis 31.12.2009
des Kunstvereins Ulm e.V.**

Geplante Kosten	Euro	Geplante Einnahmen	Euro
Ausstellungskosten	49.000,--	Mitgliedsbeiträge	31.000,--
- Ausstellungen € 38.000,--			
- Versicherungen 2.000,--		Zuschüsse	82.500,--
- Publikationen 9.000,--		- Stadt Ulm € 55.000,--	
		- Land Baden-	
		Württemberg 27.500,--	
Personalkosten	49.000,--	Spenden	5.000,--
- Personalkosten/			
Abgaben € 44.500,--		Jahresgabenverkauf	18.000,--
- Künstlersozial-			
kasse 3.500,--		Sonstige Einnahmen	5.000,--
- Reisekosten 1.000,--		- Kunstfahrten € 2.000,--	
		- Veranstaltungen 500,--	
Jahresgaben	12.000,--	- Kataloge/Plakate 1.000,--	
		- Umsatzsteuer 19% 1.000,--	
Veranstaltungen,	1.000,--	- Umsatzsteuer 7% 500,--	
Kunstfahrten			
Bewirtschaftungskosten	23.150,--		
- Miete € 12.650,--			
- Strom usw. 2.000,--			
- Heizung 3.500,--			
- Alarmanlage 5.000,--			
Sonstige Kosten	7.350,--		
- allgem. Verwaltungs-			
kosten € 4.000,--			
- Büromaterial 650,--			
- Versandkosten 300,--			
- Telefon 600,--			
- Vorsteuer 1.800,--			
	141.500,--		141.500,--

Den 21.07.2008

Kunstverein Ulm e.V.

Kennzahlen

Plan 2009

Zieldimension Auftragserfüllung :

Anzahl der Ausstellungen	5
Anzahl der Ausstellungsbesucher	8.500
Anzahl der der sonstigen Veranstaltungen	6
Anzahl der Besucher/Teilnehmer an den sonstigen Veranstaltungen, soweit nicht bereits bei den Ausstellungen (s.oben) enthalten	500
Gesamtanzahl der Besucher/Teilnehmer	9.000

Zieldimension Wirtschaftlichkeit :

Kostendeckungsgrad in % (Gesamteinnahmen ohne städt. Zuschuss an den Gesamtausgaben)	61 %
Städtischer Zuschuss pro Besucher	6,11 €

Den 21.07.2008

Ausstellungsprogramm des Kunstvereins Ulm 2009

Julia Oschatz „Stillstand im Paradies“

Installation mit Zeichnung, Malerei und Video

*1970 in Darmstadt, lebt und arbeitet in Berlin

18. Januar bis 15. März 2009

„Stillstand im Paradies“. So könnte man einen der Ausstellungstitel von Julia Oschatz übersetzen. Das Paradies besteht in diesem Fall aus einer erfundenen Architektur, gerne an eine Ruine erinnernd, die sie mit ihrem „alter ego“ bevölkert, einer Figur, nicht Mann, nicht Frau, mit einem Tierkopf und großen Füßen. Auf Zeichnungen, Gemälden und Wandzeichnungen dekliniert die Malerin in verhaltenen Tönen die Naturmetaphern der Romantik durch, setzt dadurch ihre Kunstfigur einer scheinbar dominierenden Natur aus. In den Videos tritt dagegen die Figur in Aktion: mit Zaubertricks oder komplizierten Bewegungsabläufen, manchmal hart am Rande des Scheiterns. Mit einer Parodie des „Brötchentanzes“ aus dem Charlie Chaplin Film „Goldrausch“ schmeichelt sich „das Tier“ in die Herzen der Betrachter.

Julia Oschatz erhielt ihre Ausbildung an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach, an der Städelschule, Frankfurt/M., in der École d
es Beaux Arts in Bourges und der Listaskola in Reykjavik. Neben einer Reihe von Einzel- und Gruppenausstellungen erarbeitete sie Computeranimationen und Bühnenbilder für verschiedene Theaterproduktionen, u. a. das Deutsche Theater in Berlin, das Schauspielhaus Bochum und das Nationaltheater Mannheim.

(Kostenplan: 8000,-- Euro)

Peter Granser „Signs“

Fotografie

*1971 in Hannover, lebt und arbeitet in Stuttgart

29. März bis 01. Juni 2009

Der mit zahlreichen Preisen bedachte Fotograf mit österreichischem Pass Peter Granser widmet sich schwerpunktmäßig dem Thema „Identität“. In seinen früheren Arbeiten „Sun City“ (2003), „Coney Island“ (2006) und „Alzheimer“ (2005) spürte er Phänomenen der Freizeitkultur nach und berührte Tabuthemen wie Krankheit und Alter. Zwischen 2006 und 2007 hat Peter Granser den US-Bundesstaat Texas mehrfach bereist und über 19 000 Kilometer dabei zurückgelegt. Gransers fotografische „Handschrift“, klar gezeichnete Kompositionen in aufgehellten Farben, distanziert und gelegentlich mit einem Hauch von Ironie, zeigt sich auch in seiner neuen Serie „Signs“. In der Weite und Öde Texas suchte und fand Peter Granser Zeichen, die den Alltag und den aktuellen Seelenzustand Amerikas beschreiben. 1991 erste Berührung mit der Fotografie, Autodidakt, 1996 erste fotografische Projekte, 2002, 3. Preis beim World Press Photo Award, 2003 Deutscher Photobuchpreis für „Sun City“, Sammlungen: u.a. Fotomuseum Winterthur, Staatsgalerie Stuttgart sowie zahlreiche private Sammlungen. Im Hatje Cantz Verlag ist der Katalog SIGNS erschienen, 140 S., ca. 50 Farbabbildungen. Texte von Karen Irvine und Barry Vacker.

(Kostenplan: 5000,-- Euro)

Wolfgang Ellenrieder - Malerei und Installation

*1959 München, lebt und arbeitet dort

14. Juni bis 09. August 21009

„Verführung und Distanzierung“ zugleich konstatierte schon 1999 Stephan Berg in den Malereien von Wolfgang Ellenrieder. Die Motive unterscheiden sich: pflanzlich-organische Wucherungen, Haus- und Gartenszenen, Architekturen und urbane Strukturen, zuletzt Katastrophenbilder. Die künstlerische Strategie bleibt die gleiche: Fotografien aus dem Bestand von Bildagenturen, eindeutige Festlegungen vermeidend und daher schnell auch zu vergessen, werden überarbeitet, in Malerei übersetzt und wieder re-digitalisiert. Dem Betrachter stellt sich angesichts dieser Werke die Frage nach der Wahrheit im Bild, die Frage nach der Bedeutung von Original, Kopie, Bearbeitung, nach dem Begriff des geistigen Eigentums, gleichzeitig erliegt er der Verführung durch die großformatigen farblich opulenten Gemälde. Ausstellungen u.a.: 1995 Haus der Kunst München, 2004 Museum Franz Gertsch, Burgdorf, 2005 Museum Rupertinum Wien, 2007 Kunstverein Konstanz, Künstlerhaus Bethanien Berlin, 2008 Kunstverein Würzburg.

(Kostenplan : 8.000 Euro)

Stefan Mauck „the families complex“

Fotografie und Installation

*1973 Stade, lebt und arbeitet in Braunschweig

23. August bis 18. Oktober 2009

1953 wurde in Rheindahlen (Nähe Mönchengladbach) das Nato Head Joint Quarter (JHQ) der britischen Armee errichtet, das im Zuge von Umstrukturierungen nun aus der Region abgezogen werden soll. Übrig bleiben die Wohn- und Funktionshäuser (Kirche, Kino, Schwimmbad) des militärischen wie zivilen Personals, die entsprechend der militärischen Rangordnung in etwa acht Haustypen unterschieden werden können. Räumliche und militärische Ordnung fallen hier zusammen, so dass

sich eine Lesbarkeit der Siedlung als Modell gesellschaftlicher Fiktion ergibt. „families complex“ ist ein Begriff, den die Armee selbst für den Zusammenhalt der Streitkräfte verwendet. Gleichzeitig spielt er bei der sozialen Einbettung der Angehörigen eine tragende Rolle. Stefan Maucks Installation begreift sich als ein Beitrag zur Diskussion um eine mögliche Umnutzung des Geländes. Großformatige Fotosimulationen mit Text-Bild-Kombinationen dienen der Erläuterung der Wohngebäude aus der Perspektive des Innen (Bewohner) wie des Außen (Nachbarn). Die Gemeinschaftsgebäude (Kino, Schwimmbad) unterliegen einem Fotografierverbot und werden daher als flache Reliefs für diese Ausstellung rekonstruiert. Öffentliche wie private Stellungnahmen zu einer möglichen Umnutzung des Areals, die von Universitäts-campus bis Totalabriss gehen, werden in Textbilder umgesetzt. Ein In- Beziehung-Setzen zu den ehemaligen Garnisonsstädten Ulm und Neu-Ulm wird angestrebt. 1994 bis 2000 Studium an der Hochschule für bildende Künste Braunschweig, Meisterschüler bei Johannes Brus, 2004 Projektstipendium stiftung kunstfonds Bonn, 2004-2006 Karl Schmitt-Rottluff-Stipendium, 2005 Sprengel-Preis für bildende Kunst, Sprengel-Museum, Hannover, 2007 Stipendium Villa Massimo Rom. Es ist die Herausgabe eines Katalogs geplant.

(Kostenplan für Ausstellung: 10.000,-- + Anteil für Katalog: 5.000,--)

Daniele Buetti und seine Klasse - Ulm revisited

Videoinstallation

08. November bis 27. Dezember 2009

Der Schweizer Fotograf und Videokünstler Daniele Buetti hat, noch am Anfang seiner Karriere stehend, 1996 eine umfangreiche Rauminstallation im Kunstverein Ulm realisiert. In den Folgejahren wurde er mit manipulierten Fotografien von Supermodels bekannt, die das Phänomen des „Branding“, des Umgangs mit

Warenzeichen, analysierte und problematisierte. Seit 2004 hat Daniele Buetti eine Professur für Fotografie an der Kunstakademie in Münster. Gemeinsam mit seinen Studenten wird Daniele Buetti eine Video-Installation erarbeiten, die sich mit dem Lebens- und Körpergefühl junger Menschen beschäftigen wird. Im Rahmen dieser Ausstellung wird auch ein spezielles Vermittlungskonzept erarbeitet. Es ist die Herausgabe eines Katalogs geplant.

(Kostenplan: 7.000,-- + Anteil für Katalog: 4.000,--)